

**TIMM RAUTERT
FRÜHER ODER SPÄTER**

**AUSSTELLUNG:
TIMM RAUTERT
FRÜHER ODER SPÄTER_**

**GALERIE PARROTTA BURG LEDE BONN
12. SEPTEMBER - 14. NOVEMBER 2026**

**ERÖFFNUNG SAMSTAG 12. SEPTEMBER 16 UHR,
16.30 UHR EINFÜHRUNG IN DIE AUSSTELLUNG DURCH TIMM RAUTERT**

ARTIST TALK

**TIMM RAUTERT IM GESPRÄCH MIT STEFAN KOLDEHOFF
GALERIE BURG LEDE BONN SONNTAG, 11. OKTOBER 2026, 15 UHR**
Stefan Koldehoff ist Kunstkritiker und Kunstmarktexperte. Er arbeitet als Chefreporter Kultur für die drei Programme und das Digitalangebot des Deutschlandradios und schreibt unter anderem für art und Die Zeit.

Es gibt dieser Tage gleich zwei Anlässe, dem Fotografen Timm Rautert zu gratulieren. Mit der Ausstellung feiert die Galerie Parrotta Contemporary Art auf Burg Lede den 85. Geburtstag des Künstlers. Darüber hinaus wird Timm Rautert am 24. Oktober im Ausstellungszeitraum der Kulturpreis der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh) für sein Lebenswerk verliehen. Der Kulturpreis ist die höchste Auszeichnung der DGPh. Er wird seit 1958 jährlich an Persönlichkeiten verliehen, die sich in herausragender Weise um die Fotografie verdient gemacht haben. Die DGPh würdigt damit *"ein Lebenswerk, das dokumentarische Genauigkeit mit konzeptueller Tiefe verbindet und eine Persönlichkeit, die die deutsche Fotografie über Jahrzehnte entscheidend geprägt hat – mit seinem fotografischen Werk, durch seine journalistische Arbeit und durch seine Lehrtätigkeit als Professor für Fotografie."*

Aus Anlass seines 85. Geburtstags ist vom 12. September bis 14. November 2026 auf Burg Lede in Bonn eine sehr persönliche Ausstellung des Künstlers zu sehen. Timm Rautert (*1941) zählt zu den prägendsten deutschen Fotografen seiner Generation. Sein Werk bewegt sich an der Schnittstelle von Dokumentarfotografie, konzeptueller Kunst und Bildanalyse und hat die Fotografie als bildkünstlerisches Medium nachhaltig geprägt. In der Ausstellung verbindet er frühe Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus den 1960er-Jahren mit neuen, autobiografisch geprägten Arbeiten und reflektiert über Erinnerung und die Bedeutung von Bildern innerhalb des Prozesses von Wirklichkeitskonstruktion. Fotografien und Installationen treten dabei in einen Dialog zwischen persönlicher Erinnerung, Kunstgeschichte und gesellschaftlicher Gegenwart.

SOME PICTURES FROM MY NOTEBOOK

Analoge Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus dem New York der 1960er Jahre treffen in harten Schnitten aufeinander. Unter dem lakonischen Titel Some Pictures from my Notebook rekapituliert Timm Rautert aus der Distanz den Beginn seiner fotografischen Laufbahn. Die eindringliche Street Photography gewinnt in der zeitgenössischen Montage eine zusätzliche Ebene: Kontraste werden zugespitzt, politische Lesarten eröffnet und die Betrachtenden auf ihr eigenes Rezeptionsverhalten im Spiegel gegenwärtiger gesellschaftlicher Entwicklungen verwiesen.

Seit den 1960er-Jahren richtet Rautert den Blick weniger auf das expressive Einzelbild als auf analytische und konzeptuelle Bildzusammenhänge. In den 1970er- und 1980er-Jahren arbeitete er als Fotojournalist für Magazine wie Geo, Stern und das Zeit-Magazin. Es entstanden umfangreiche Serien über soziale Wirklichkeiten: Arbeitswelten der Industrie, urbane Milieus, marginalisierte Gruppen sowie internationale Ereignisse wie die Weltausstellung in Osaka oder den Internationalen Vietnamkongress im Audimax der TU Berlin mit Rudi Dutschke am Rednerpult.

**TIMM RAUTERT
FRÜHER ODER SPÄTER**

In seinen Serien über Fabriken und moderne Arbeitsprozesse thematisiert Rautert die zunehmende Abwesenheit des Menschen in technologisierten Umgebungen.

DAS PARADOX ALLER REZEPTION

Mit seiner jüngsten, stark autobiografisch geprägten Ausstellung anlässlich seines 85. Geburtstags richtet Rautert den Blick erneut auf die Fotografie – weniger als Instrument der Weltbeschreibung denn als Medium der Wirklichkeitskonstruktion. Ausgangspunkt ist ein Gedanke des Philosophen Hans Blumenberg: „Es ist das Paradox aller Rezeption, daß der nichts erfährt, der noch nichts erfahren hat.“ Dieses Zitat aus dem Essay Matthäuspassion verweist auf die zentralen Themen der Ausstellung: Kunst, Erinnerung und das menschliche Leben vor dem Hintergrund seiner Endlichkeit. Nicht die Frage, was ein Bild zeigt, steht im Mittelpunkt, sondern welche Welt es zu erschließen vermag. Bilder werden – wie Erfahrungen überhaupt – erst vor dem Hintergrund anderer Bilder und Erfahrungen lesbar. Es geht daher nicht um einen elitären Begriff von Bildung, sondern um die Einsicht, dass jede Erfahrung zum Medium wird, durch das spätere Erfahrungen überhaupt erst möglich werden. Rautert interessiert sich dabei für kulturelle Bildmuster und Metaphern, die unser Denken strukturieren. In einem Selbstporträt zeigt er sich mit medizinischen Apparaturen und Schläuchen vor dem Spiegel – den Oberkörper entblößt und verletzlich. Das Bild verbindet die persönliche Erfahrung mit der Ikonografie der Passion. Kaum je zuvor hat sich der Fotograf, der seinem Gegenstand meist mit analytischer Distanz begegnet, so unmittelbar selbst zum Thema gemacht.

TWO RABBITS TALKING WITH A ROBOT

Auf Stapeln von Auktionskatalogen arrangiert Rautert persönliche Erinnerungsstücke. Die Installation Zwei Hasen, die mit einem Roboter sprechen versammelt Porzellanhasen, einen frühen japanischen Roboter, einen Putto, eine Igel-Spardose und eine Figur des Schmerzensmanns. Der Wert dieser Objekte bemisst sich nicht nach Marktpreisen, sondern nach der individuellen Lebensgeschichte ihres Sammlers. Eine Schlüsselrolle spielt dabei eine Fotografie von Heinrich Riebesehl, der zeitgleich mit Rautert Schüler von Otto Steinert an der Folkwangschule war. Das Bild, in der Ausstellung selbst nicht zu sehen, bildet den gedanklichen Resonanzraum der Installation. Es zeigt Joseph Beuys nach seiner Aktion Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt! (1965) in der Galerie Schmela: erschöpft sitzend, den Hasen im Arm, Blut läuft ihm nach einem tätlichen Angriff aus der Nase. Eine Fotografie, die Rautert – im Sinne Hans Blumenbergs – eine Welt erschlossen hat. Die imaginäre Konversation zwischen den Hasen und einem der ersten japanischen Robotermodellen erscheint so als Allegorie eines Dialogs zwischen kulturellem Gedächtnis und künstlicher Intelligenz – und als Reflexion über die Bedingungen menschlichen Verstehens.

Ganze Wände sind mit Grußkarten versehen, die der Künstler und seine Frau, Ute Eskildsen, selbst zu Weihnacht und zum Jahreswechsels erhalten haben. Sie bilden in ihrer Beliebigkeit das visuelle Rauschen unserer Zeit und doch einen sehr persönlichen Horizont. Auf diesem Patchwork von Postkarten platziert Rautert Fotografien hochdotierter Gemälderückseiten von Monet über Basquiat zu Gerhard Richter. Indem das „Wesentliche“ in den Hintergrund tritt, gibt die Fotografie den Blick auf den Material- und Warencharakter des jeweiligen Gemäldes frei und befragt – wie schon seit Erfindung – ihr Verhältnis zur Malerei. In dienender Funktion hält die Fotografie auch den Kunstmarkt am Laufen, liefert Material, Indizien und Beweise. Und doch ist die Fotografie in dieser Serie montiert auf Grußkarten Magd und Herrin zugleich. In ihrer Abkehr vom Abbild ist sie selbst zur Kunst und zum Marktwert geworden.

TEXT VON DR. BIRGIT KULMER, PARROTTA CONTEMPORARY ART